

Wirtschaftliche



Zeitung

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabnehmer sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt“, „Finanz- und Handelsblatt“. Sonntag: Die Illustration. „Zeitung“ und „Literarisches und Literarisches Umschau“ — Mittwoch: „Reise und Wanderung“. — Donnerstag: „Recht und Leben“.

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. A n z e i g e n p r e i s : am Zelle 30 Pfennig, Familien-Anzeigen am Zelle 15 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag: Ullstein. Chefredakteur: Georg Hornhard, Berlin. Verwalter: Robert im Amm (Hauptredaktion): Carl Misch, Berlin. Druck: Wankerschlag, Berlin. Druckerei: Carl Misch, Berlin. Druck: Wankerschlag, Berlin. Druckerei: Carl Misch, Berlin.

Berlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Versehr-Zentrale Ullstein, Am Dönhof (A 7) 3699-3685 für den Verleger Carl Dönhof 3686-3688. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postchekkonto Berlin 666.

Mit der Höllenmaschine im Entschädigungsamt

Verzweiflungstat eines alten Ofsafrikaners

Am Freitag nachmittag wurde im Gebäude des Reichsentchädigungsamts in der Weydenstraße 45-46 in Treibchen ein Attentat auf den stellvertretenden Präsidenten des Reichsentchädigungsamts, Oheimann Justizrat Hugo W. G., verübt. Der frühere ofsafrikanische Farmer Schwab Langlopp bestatt am Vormittag kurz nach 10 Uhr mit einer Sflinemaschine das Gebäude und verlangte im Zimmer des Geheimrats W. G. unter der Drohung, das Gebäude sofort in die Luft hoch zu lassen, die Herausgabe eines Schecks über 112 480 Mark. Oheimann W. G. sah die Verhandlungen als gegen 5/2 Uhr hin. Er ist in einem getrockneten Augenblick Hülfe, feuerte ihm der Täter auf dem Korridor [aus] G. ab, was die glücklicherweise fehlging. Es kam zu einem erstickten Handgemenge, in dessen Verlauf Langlopp überrollt werden konnte. Die Höllenmaschine, deren Kopf er bereits abgedreht hatte, die aber wegen, enthielt 15 Pfund Sprengstoff, genug, um das Reichsentchädigungsamt dem Erdboden gleichzumachen.

Geheimrat W. G. verlor auch jetzt nicht die Ruhe. Er bot dem unheimlichen Besucher eine Zigarette an, in der Hoffnung, daß dieser die Hand von der Schur der Höllenmaschine nehmen werde. Aber Langlopp nahm die Zigarette nicht an, hielt aber mit der linken Hand unvorsichtig die Schur fest. Unterdessen hatten

Sittigung der Berliner Groß-Metallindustrie?

Die Werkzeugmacher-Verhandlungen geendet

Die Lage in der Berliner Metallindustrie, die durch den Streik der Werkzeugmacher bereits seit mehreren Tagen außerordentlich gespannt war, hat sich jetzt etwas beruhigt. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern des Deutschen Metallarbeiterverbandes, in denen eine gewisse, vorläufige Regelung der Löhne der Werkzeugmacher gefunden wurde, sind geendet.

Der Leiter der Berglehre Verwaltungsverhandlungen, Gewerbetarner, hat vorgeschlagen, eine Art von Arbeitsregelung vorzunehmen, soweit die Rationierung dies zulasse. Die Arbeitgeber hätten diesem Vorschlag, der ihnen die Möglichkeit gegeben hätte, das bisherige Lohnsystem aufzuheben, zugestimmt. Die Arbeitnehmer lehnten den Vorschlag ab.

Wenn, was zur Stunde noch nicht feststeht, nicht im Laufe des heutigen Vormittags neue Verhandlungen in Gang kommen, werden wahrscheinlich noch heute die gesamten Siemens-Betriebe, Wegmann, Gietzsch und die Berliner Telephonwerke mit einer Belegschaft von etwa 60 000 Mann stillgelegt werden müssen.

Langlopp, ein früherer Farmer aus dem Spring-Bezirk im ehemaligen Deutsch-Ostpreußen, jetzt Tanganjika Territorium, war kurz vor 10 Uhr in das Reichsentchädigungsamt gekommen, hatte beim Vorzuge einen Alibi-Antrag eingereicht und verlangte Oheimann W. G. zum Sprechen. In seiner Hand hatte er einen mit Schloß überzogenen Aluminiumrevolver. Ohne sich bei der Staatsbank des Reichsentchädigungsamts anzumelden, betrat er das Dienstzimmer Oheimanns, in dem der stellvertretende Präsident des Reichsentchädigungsamts Oheimann W. G. arbeitete. Auf die erkrankte Frage W. G., warum er unangemeldet erschiene, antwortete Langlopp, er habe mit ihm allein zu verhandeln und werde nicht ohne das Zimmer verlassen, bis er seine ofsafrikanischen Begehren erfüllt erhält. W. G. hatte keine Auffassung davon, daß sein Verhaftet auf 112 480 Mark. W. G. konnte er nicht, er verlangte ebenfalls kundertropfenweise Aufwertung seiner Schecks, wie sie die Großindustrie erhalten habe. „An diesem Korridor befinden sich 15 Pfund Sprengstoff, sehr schwere Scheckdrängen aus der Kofferplatte heraus. Die Schüre lösen den Scheck eines Revolvers. Ich nehme die Höllenmaschine in die Hand und lasse sie nicht eher los, als bis Sie meine Forderungen bewilligt haben. Den Sprengstoff habe ich vom Einbrecherstahl. Ich habe mit meinem Leben abgeschlossen.“

Oheimann W. G. erkannte sofort, daß es Langlopp mit seinen Drohungen ernst war, hatte doch Langlopp ausdrücklich erklärt, daß jede Verhinderung der Polizei und jedes Verlassen des Zimmers ihm veranlassen werde, das Zimmer in die Luft zu sprengen. W. G. Oheimann W. G., dem Langlopp ausdrücklich das Zeugnis eines einflussreichen Beamten ausstellte, in der Zeit von 10 Uhr bis 5/2 Uhr durchgemacht hat, welche Auswüchse er erlitten hat, um den Verzweifelten hinzuzufügen, soll hier nur kurz angedeutet werden.

Handelt es sich um die Raffe in Verbindung und heute, 35 100 000 Mark ausgestellt werden könnten. Die Raffe gab zur Antwort, daß 12 000 000 Mark in Bar, der Rest in Schecks zur Verfügung stünden. Langlopp wollte auf diesen Betrag nicht eingehen und gab sich erst aufrieben, als ein W. G. auf die Raffe in Höhe von 90 000 Mark und 10 000 Mark in barem Gelde in das Zimmer Oheimann W. G. gebracht wurden.

Neue Schwierigkeiten ergaben sich. Langlopp war aus seiner Selbsthaftung beseitigt nicht allein nach Berlin gefahren. Der Oheimann W. G., der in der Höhe von Bar und der Rest in Schecks zur Verfügung stünden. Langlopp wollte auf diesen Betrag nicht eingehen und gab sich erst aufrieben, als ein W. G. auf die Raffe in Höhe von 90 000 Mark und 10 000 Mark in barem Gelde in das Zimmer Oheimann W. G. gebracht wurden.

Es war vereinbart worden, daß Langlopp, wenn keine Angelegenheit am Entschädigungsamt geregelt sei, mit W. G. im Restaurant Kaiserliche zusammenkommen würde. W. G. ging zu einem vergewaltigten Mittel. Er rief in dem Restaurant an, ließ W. G. an den Fernsprecher kommen und befahl ihm aufs Amt. W. G. sah sofort, überlag ihm Oheimann W. G. den Kopf über 90 000 Mark mit der Waffe, ihn bei der Reichsbank einzufahren. Da der Scheck aber eine Unterdrift trug, weigerte sich die Bank, das Geld auszugeben, und W. G. hatte später unverständliche Dinge jurirt.

mehrere Beamte, darunter der Obergenerierungsrat im Reichsentchädigungsamt, E. G. H., das Zimmer betreten. Aber die geringe Anwendung der furchtbaren Gefahr, in der sich das Reichsentchädigungsamt befand, hätte den verwegelten Ofsafrikaner veranlaßt, an der Schur zu halten. Schließlich ließ sich W. G. einen letzten Versuch, sich des Geltes zu entziehen. Er schlug ihm vor, mit ihm selbst zur Raffe zu gehen, um dort die Auszahlung des Schecks in Bargeld zu veranlassen. Er übergab ihm ein Flugblatt. In diesem Flugblatt ließ Langlopp die Handlung sehen. Oheimann W. G. rief die Tür des Amtszimmers des Obergenerierungsrats Oheimann auf und schrie hinein: „Fort, fort, ein Revolver und flinkste auf den Korridor. Langlopp, der aus erkannte, daß man ihn hingeführt hatte, alle ihm nach und feuerte auf Oheimann W. G. fünf Schüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen und in die Wand einschlugen.“

W. G. sich erst auftrieb, war das Wert weniger Sekunden. Der Präsident des Reichsentchädigungsamts, Dr. K. R., der gerade vom Mittagessen zurückkehrte und Obergenerierungsrat Oheimann stellten sich Langlopp entgegen. Oheimann W. G., früherer Ofsafrikaner, war unterdessen nach hinten geeilt, hatte Langlopp im Rücken erfaßt und es kam zu einem erbitterten Handgemenge. Der Täter ließ vom Boden aus noch mehrmals auf W. G., traf jedoch nicht, doch kam der Vizepräsident des Reichsentchädigungsamts bei dem Ringkampf zu Fall und gab sich erhebliche Beinverletzungen zu. Jetzt gab Langlopp die Schur der Höllenmaschine an, die den Revolver anzuheben und so die Sprengstoffe zur Explosion bringen sollte. Am Innen des Korridors erfolgte ein dumpfer Knall. Der Schuß hatte aber die Sprengstoffe nicht getroffen. Die von Langlopp erzwungene Wirkung blieb aus.

Jetzt sah er ein, daß jeder Widerstand erfolglos war, und ergab sich. Das Wiederfallkommis wurde alarmiert, das den Täter festnahm und den 178. Polizeirevier in der Weydenstraße zuführte, wo er sofort von dem Leiter der Kriminalinspektion Schöneberg, Kriminaloberinspektor G. S., einem einsetzenden Bericht unterzogen wurde.

Die Person des Täters

Langlopp, ein Mann von 52 Jahren, der mit seinem weißen Gehbart und weißen Schurzhaar, ähnlich an Pirandello erinnert, nach dem Einbruch ins Amt, der vorwegmit sein Recht kämpft. Und untergeordnet, er sich auch im Augenblick nicht von jenem Karl D. abstrahiert, der letztendlich im Finanzamt Reußlin ein Attentat auf den Finanzkommissar Verbe verübt, so gleicht das unruhige Flackern der Augen, das fanatische Stillsitzen, der Stareff, mit dem er seine Forderungen vertritt, fast dem Attentäter von Reußlin. Langlopp war zuerst Farmer in Deutsch-Ostpreußen, später in Deutsch-Ostpreußen, entnommen einer gutbürgerlichen Familie aus Verden an der Aller. Er war von dem Richter ein früherer Mann, der über sein altes Haus, über eigene Diener, über eine große Viehstadt verfügte. Er war als junger Kaufmann nach Afrika ausgewandert und hatte auf seinen der Ruhen im Jahre 1900 gekämpft. Er hat auch den Notentlosten und Verwerflichen in Deutsch-Ostpreußen als Kämpfer mitgemacht, ebenso verschiedene Aufstände der Arbeiterbewegung. 1911 holte er sich eine Frau aus Deutschland und lebte mit ihr in Deutsch-O. Ein durch unermüdeten Fleiß und große Selbsttätigkeit wurde er allmählich Besitzer eines ausgedehnten Viehstammes. Bei Ausbruch der Feindschaft in Deutsch-Ostpreußen war Langlopp ein kritischer Hofbesitzer, der seine Viehstämme in Preußen unter Verbot-Verbot ein. 1916 fiel er in die Hände der Engländer, die seine Frau und seine 15 Jahre alte Tochter in einem Konzentrationlager unterbrachten. Er selbst geriet später ebenfalls in Gefangenschaft und war bis Mitte 1919 in Sibirien interniert. Da die Ruffler nach seiner Freisetzung im Gefangenenlager war, so führte er in die alte Heimat zurück und traf hier mit Frau und Söhnen zusammen. Während des Krieges hatte er der Wehrmacht 300 Rube zur Verfügung gestellt, die ihm zu einem Verble von 7 Mark pro Stück abgehakt wurden. Er meldete seine Scheckenscheinprämie beim Reichsentchädigungsamt an, was eine Entschädigungssumme von 41 000 Mark als angemessen bewilligte, und ihm im Laufe des Zeit mit 9000 Mark abnahm. Langlopp kam in der Höhe Rechte aufzunehmen, immer in der Hoffnung, daß ihm der von ihm befristete Scheck von 112 480 Mark abgeholt werde. Er geriet in Gefangenschaft, mußte Darschen aufnehmen, hand schließlich mit seiner Frau und seinem 15jährigen Rinde mittellos da.

Wohlmeinend war er nach Berlin gekommen, um, wie er behauptet, sein Recht durchzusetzen. Immer wieder wurde ihm bedeutet, daß das Reichsentchädigungsamt auf die gefälligen Vorschläge eingehen würde. Da sollte ihn die Verunglückung, die er wollte alles auf eine Karte setzen, ließ nach Berlin mit dem besten Plan, auf seinem Verble zu kommen. In einem kleinen Hotel in Friedenau hatte er ab und weil erst jene Höllenmaschine hergestellt, bis er, wenn sie zur Explosion gekommen wäre, ihn und die Beamten des Reichsentchädigungsamts in die Luft gesprengt hätte. W. G. gab er bei seiner Vernehmung an, er hätte nicht die Absicht, Oheimann W. G. zu töten, wenn in diesen oder Stunden, die er im Amtszimmer des stellvertretenden Reichsentchädigungsamts verbracht hat, hätte er überlegen Gelegenheit gehabt, ihn zu ermorden. Er habe lediglich die Absicht gehabt, wenn seine Begehren erfolglos wären, selbst seinem Leben ein Ende zu bereiten. Er habe die Schüre erst abgefeuert, als Oheimann W. G. auf den Korridor geflüchtet war, seine Rufe nach, auf sein dringendes Bitten in sein Amtszimmer zurückzuführen.

Nachdem die Raffe durch den Leiter der Kriminalinspektion in Schöneberg beseitigt war, wurde Langlopp von Beamten der Abteilung I A, der der Schur der Begebenheit oblag, abgeholt, gleichzeitig wurden der gefällige Ruffler, sein Revolver und die Patronen beschlagnahmt.

Langlopp wird sich wegen Mordversuchs, Raubverbrechens, Sprengens, unbefugten Beschlagnahmens, Missetuns und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten haben.

Wer trägt die Schuld?

Es hätte dieser Tat eines Verzweifelt nicht bedürft, um die Aufmerksamkeit der großen Öffentlichkeit auf die einseitige Not zu ziehen, in der sich Hunderttausende von verzweigten, entnervten, entwerteten und mit Pfennigen abgewetzten Auslandsarbeitern seit Jahren befinden. Das Glanz dieser Streiks ist immer wieder Gegenstand von Diskussionen, Prozeduren, Ausföhrungen und Begleiterscheinungen gewesen, und wenn die einmütige Front des ganzen Volkes eine Not abstellen könnte, — die je Not hätte der Umdeutung. Wenn es gab keine Deutschen, der nicht das Härte Recht der Quasidiktions und Gewaltschuldigen anerkennen hätte.

Wie aber wird ein ruhiger, besonnenere Mann von mehr als fünfzig Jahren, der seine besten Arbeitsjahre jenseits des